

ABENTEUERLICHES UND IDYLLISCHES ÖSTERREICH. TOPISCHE TEXTMUSTER UND TEXTSORTEN

Zusammenfassung

Im Zentrum des vorliegenden Beitrags steht die Darstellung eines Modells topischer Textmuster. In einem ersten Schritt werden Textmuster in Abgrenzung zu Textsorten, die als globalere Textmodelle gesehen werden, als kleinere, weniger komplexe Elemente sprachlichen Wissens bezeichnet, die von den KommunikationsteilnehmerInnen in unterschiedlichsten Zusammenhängen der Textproduktion und -rezeption gebraucht werden. Textmuster (Abb.1) bestehen aus konstanten und variablen Merkmalen: Konstant sind die Merkmale der Habitualität, der Potentialität/Intentionalität und der Symbolizität. Diesem Bereich zugeordnet werden Phänomene der Verwendungstraditionen (Bindung an Textsorten, funktionale Aspekte, Merkmale der Produktion und Rezeption) und der Textformulierungen (sprachliches Repertoire). Im Mittelpunkt des zweiten Teils steht als konkretes Beispiel das Textmuster des locus amoenus (Abb. 2 u. 3), dessen Wirksamkeit anhand eines Beispiels aktueller österreichischer Fremdenverkehrswerbung ("Tauplitz – Wo der Wildbach rauscht") demonstriert wird.

1. Topische Textmuster

Österreichdarstellungen finden sich in verschiedensten Texten und *Textsorten*, zieht man sich jedoch die Broschüren der "Österreich-Werbung" als Informationsquellen heran, so ergibt sich schon bei einer raschen Durchsicht des Materials, daß die Alpenrepublik in erster Linie mit Hilfe der Kategorien "idyllisch" und "abenteuerlich" zu beschreiben ist. In Österreich finden sich nämlich noch "unberührte Natur", "glasklare Bäche und donnernde Wasserfälle [...] eine einzigartige Blütenpracht" und nicht zu vergessen die letzten Abenteuer "in Höhlen und Felsen".¹ Dieses Österreich wird von den HerstellerInnen der Werbetexte erzeugt und, wie die alljährlichen Bilanzen der Tourismusindustrie zeigen, mit überzeugendem Erfolg. Ich möchte im Rahmen dieses Beitrags den textuellen Verfahren nachgehen, die diesen Texten zugrunde liegen und stelle dazu ein Modell *topischer Textmuster* vor.

Zwei konkrete *Textmuster*² – der *locus amoenus* und das *literarische Abenteuer* – gehören, wie ich meine, zu den zentralen konstitutiven Elementen dieser *Texte*, im Mittelpunkt dieses Beitrags steht allerdings ausschließlich der *locus amoenus*, *abenteuerliche* Bezüge erwähne ich nur am Rande.

Diese Behauptung wirft im wesentlichen zwei Fragen auf: Einmal wäre zu klären, was denn unter dem Begriff "*Textmuster*" zu verstehen ist und welche Eigenschaften diese Strukturen aufweisen. Haben sie *konstante* oder *variable* Bestandteile oder beides? Wie können ihre Konstituenten beschrieben werden, wie wird über deren Gewichtung entschieden? Ist der Hirt mit der Panflöte eine *Konstante* oder eine *Variable* des *locus amoenus*? Auf welchen Modellbildungen beruht die Vorstellung von *Textmustern* und aus welchen Quellen werden die Merkmale gewonnen? Zweitens stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis *Textmuster* zu *Textsorten* stehen. Sind sie diesen übergeordnet oder untergeordnet, gehören sie dem *textinternen* oder dem *textexternen* Bereich³ an? Nicht alle diese Fragen können hier in der (eigentlich gebotenen) Ausführlichkeit diskutiert werden, das Hauptaugenmerk soll auf der Vorstellung des Modells liegen, seine konkrete Anwendung wird anhand eines Textes der Fremdenverkehrswerbung demonstriert.

Zuerst zum Verhältnis *Textmuster* vs. *Textsorte*: Die Diskussion darüber, was denn nun *Textsorten* eigentlich sind und wie man sie klassifizieren könnte, ist weitläufig und wird hier nicht im einzelnen nachgezeichnet. Ich verweise an dieser Stelle auf einige Positionen, die beispielhaft für gegenwärtige Tendenzen stehen und den Rahmen für die Beantwortung der Frage ergeben. Wolfgang Heinemann und Dieter Viehweger greifen in ihrer "Textlinguistik" Horst Isenbergs 1978 erhobene Forderung⁴ nach einem komplexen Text-Klassifikationssystem auf und entwerfen eine "Mehrebenenklassifikation", die fünf in sich homogene Text-Typologisierungsebenen enthält. *Textsorten* sehen sie in diesem Zusammenhang "als globale sprachliche Muster zur Bewältigung von spezifischen kommunikativen Aufgaben in bestimmten Situationen"⁵. Diese stellen die formale Grundlage des Textes dar und sind "mit bestimmten interaktionalen Konstellationen korreliert". Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt, und dies ist bemerkenswert, die literaturwissenschaftliche *Gattungstheorie*: Wilhelm Vosskamp sieht *Gattungen* als "literarisch-soziale Institutionen"⁶, d.h. als kommunikative Modelle, deren Gültigkeit im Wechselspiel zwischen Gattungsnormen/traditionen und den Bedürfnissen der KommunikationsteilnehmerInnen festgelegt ist. Peter Kuon legt die terminologische Unterscheidung von *Gattungen* und *Textsorten* überhaupt ad acta und hält diese schlicht für die "komplexeste Ausprägung"⁷ jenes Wissens, das den KommunikationsteilnehmerInnen in ihrer sprachlichen Interaktion zur Verfügung steht.

Diese Aussagen treffen sich mit Heinemann/Viehwegers "globalen Modellen", und ich folge diesen Begriffsbestimmungen in dem Sinne, daß ich jene *Textmuster*, die Gegenstand dieses Beitrags sind, als dem Bereich der *Textsorten* untergeordnet ansehe. Es handelt sich um kleinere, weniger komplexe Einheiten sprachlichen Wissens, die in unterschiedlichsten Texten bzw. *Textsorten* verwendet werden können. Sie bilden

gleichsam ein Reservoir von Mustern, die den ProduzentInnen und RezipientInnen jederzeit zur Verfügung stehen und zum Einsatz kommen, wenn dies im Kommunikationsprozeß ratsam erscheint. Damit komme ich zum zweiten Problemkreis, nämlich zur Beschreibung des Modells:

Topische Textmuster, wie sie hier definiert werden sollen, sind, wie gesagt, Teilstrukturen von Texten, Elemente, die im Rahmen textkonstituierender Verfahren zur Anwendung kommen. Es handelt sich im Grunde genommen um die Reformulierung der literaturwissenschaftlichen Kategorie des "Topos" auf textlinguistischer Grundlage. Ich stütze mich daher in der Erstellung des *Textmuster*-Modells (s. Abb.1) im wesentlichen auf zwei theoretische Grundlagen - auf Marvin Minskys "Frame-Konzept" und auf Lothar Bornscheuers Kategorien zur Beschreibung *topischer* Phänomene.⁸

Minsky definiert den *Frame* wie folgt: "A frame is a data-structure for representing a stereotyped situation, like being in a certain kind of living room, or going to a child's birthday party."⁹ Diese *Frames* speichern Informationen und sind hierarchisch aufgebaute Netzwerke, wobei die *höchsten Ebenen* ("top levels") jene Wissens-elemente enthalten, die für die in Frage stehende Situation immer zutreffen. Auf den *niedrigeren Ebenen* ("lower levels") sind zahlreiche *Terminals* ("slots") angesiedelt, die erst mit spezifischen Daten versehen werden müssen. Mit anderen Worten, es gibt Elemente, die immer gleich bleiben, *Konstanten*, die gewährleisten, daß der *Frame* identifizierbar bleibt und *Variablen*, die ein Spektrum an Varianten innerhalb dieses *Frame* abdecken. Normalerweise sind die *variablen Terminals* schon mit *Standardannahmen* ("default assignments") versehen, die ebenfalls komplexer Natur sein können und dann als *Subframes* bezeichnet werden. Sie sind leicht modifizierbar und haben fallweise überhaupt keine Beispielfunktion.

Aus dem Blickwinkel der Rezeption kann der *Frame* definiert werden als "a collection of questions to be asked about a hypothetical situation; it specifies issues to be raised and methods to be used in dealing with them."¹⁰

Die hier vorgenommene Unterscheidung von *Konstanten* und *Variablen* findet im vorliegenden Modell des *Textmusters* ihren Niederschlag, indem eine "höchste Ebene" mit zwei *konstanten* Bereichen und "niedrigere Ebenen", die *variable* Einheiten enthalten, unterschieden werden.

Die einzelnen *Ebenen* enthalten bestimmte Kategorien, die zum Teil auf Lothar Bornscheuers Arbeiten zum *Topos* zurückgehen. Mit diesem Begriff werden sprachliche Muster beschrieben, die äußerst *variabel* einsetzbar sind und zur Erreichung unterschiedlicher Ziele Verwendung finden können, wie Bornscheuers (etwas breit angelegte) Definition zeigt:

Topoi sind [...] durch Sozialisierungs-, Bildungs- und Kommunikationsprozesse vermittelte und diese Prozesse ihrerseits rückwirkend steuernde Grundelemente der gesellschaftlich-ideologischen Selbstkonstitution.¹¹

Die Gültigkeit des folgenden Modellvorschlags wird nicht universal für alle *topischen* Muster behauptet: Der *locus amoenus* und das *Abenteuer*, die hier als Eckpunkte des von der Fremdenverkehrsindustrie inszenierten Diskurses zur Nutzung der Natur im Sinne des Privatvergnügens und des Konsums gesehen werden, gehören in den Bereich der materialen¹², der "literarischen" *Topoi*, und nur für diesen Bereich gilt das vorliegende *Textmuster*.

Textmuster
Allgemeines Modell

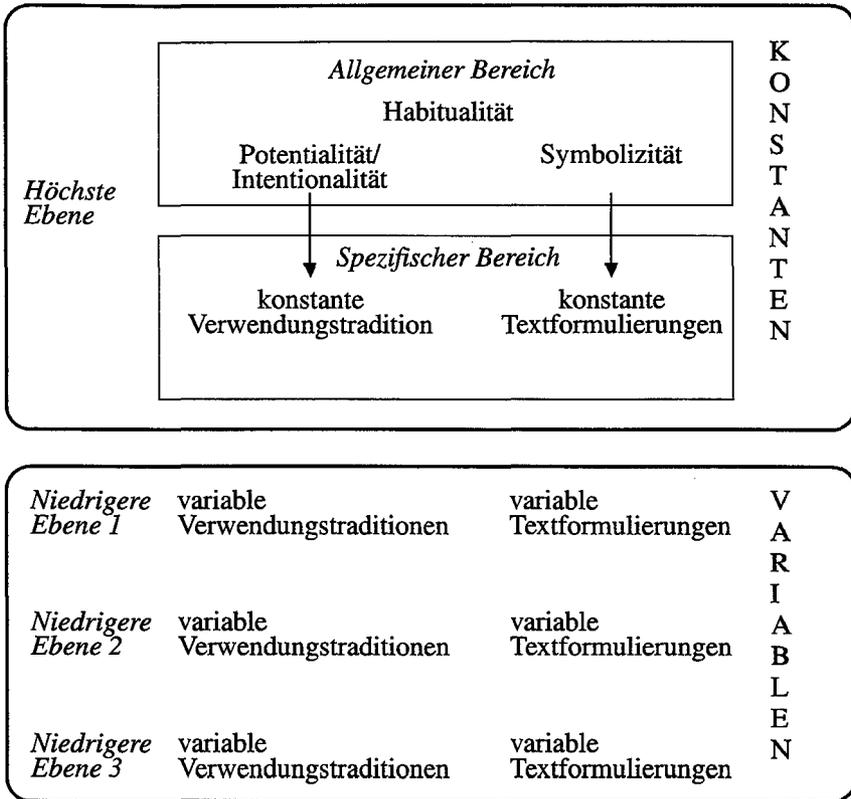


Abb. 1

In Abb.1 wird auf der "höchsten Ebene" ein "allgemeiner Bereich" von einem "spezifischen" unterschieden. Im "allgemeinen Bereich" sind grundlegende *konstante* Merkmale *topischer Textmuster* festgelegt. Er enthält drei Eigenschaften (*Habitualität*; *Potentialität/Intentionalität* und *Symbolizität*), denen die beiden Merkmalskomplexe des "spezifischen Bereichs" (die "Verwendungstraditionen" und die "Textformulierungen") zugeordnet sind. Unter *Habitualität* ist zu verstehen, daß *topische Textmuster* als feststehende Konstituenten im sprachlichen Repertoire der SprachteilhaberInnen anzusehen sind und als "kommunikative Selbstverständlichkeiten" in dem Sinn bezeichnet

werden können, daß sie historisch gewordene, mithin auch veränderbare gültige Standards darstellen. Die Bereiche der *Potentialität* bzw. *Intentionalität* und der *Symbolizität* sind dem ersten hierarchisch untergeordnet.

Mit *Potentialität* ist gemeint, daß ein *topisches Textmuster* zwar in unterschiedlichsten Zusammenhängen einsetzbar ist, dabei aber nicht abgelöst werden kann von jener Einbettung in bereits bestehende Gebrauchszusammenhänge und Bedeutungszuweisungen, die *Intentionalität* genannt wird. Diese beiden Merkmale werden aufgrund ihrer engen Verknüpfung als ein einheitliches allgemeines Charakteristikum angeführt. Ich spreche daher insgesamt von den *Verwendungstraditionen* eines *Textmusters*, die im Modell im "spezifischen Bereich" angesiedelt sind, und unterscheide drei Aspekte: die Bindung an *Textsorten*, den Bereich der *Funktion* und Zusammenhänge der *Rezeption* bzw. *Produktion*. Es ergeben sich daher *spezifische Konstanten* oder *spezifische Variablen*, je nachdem, ob eindeutig festlegbare und daher *konstante Verwendungstraditionen* oder zahlreiche veränderliche, mehr oder weniger ausgeprägte *variable* Vorstrukturierungen erkennbar sind. Konkret kann das bedeuten, daß der *locus amoenus* in verschiedenen *Textsorten* Verwendung finden kann, aber, um ein bekanntes Beispiel zu nehmen, im 18. Jahrhundert dominant der *Idylle* zugeordnet wird. Diese Verwendung ist mittlerweile als *Variable* im *Textmuster* enthalten und kann in der weiteren Anwendung eine Rolle spielen.

Ähnliches gilt für die dritte allgemeine Eigenschaft, die der *Symbolizität*, die festhält, daß für jedes *Textmuster* ein Fundus feststehenden sprachlichen Inventars existiert. Im "spezifischen Bereich" sind dieser Eigenschaft die Phänomene der *Textformulierung* zugeordnet, wobei auch hier gilt, daß dominante Merkmale *spezifische Konstanten* darstellen, zahlreiche Erscheinungen aber als *Variablen* auf *niedrigeren Ebenen* einzuordnen sein werden. Es handelt sich hierbei um die Formulierung *räumlicher* und *zeitlicher* Dimensionen sowie um das *erzählte Geschehen* und die beteiligten *Figuren*.

Zuweisung zu *konstanten* bzw. *variablen* Bereichen erfolgt in der Aufarbeitung relevanter Forschungsergebnisse, wobei hier an einen möglichst breiten, interdisziplinären Ansatz - vor allem in den Bereichen der Literaturwissenschaft und der Linguistik - gedacht ist.

In der Analyse der Textbeispiele geht es vor allen Dingen um den "spezifischen Bereich", da dieser die für das jeweilige *Textmuster* charakteristischen Merkmale formuliert. Um das bisher Gesagte zu konkretisieren, stelle ich in etwas gekürzter Form ein Textmuster des *locus amoenus* (Abb.2) vor, das in der eben skizzierten Vorgangsweise erstellt wurde. Als Hauptquellen dienten dabei literaturwissenschaftliche Arbeiten, was auf der Hand liegt, aber auch verschiedene kunsthistorische Monographien. Wie sich dieses *Muster* in der gegenwärtigen Fremdenverkehrswerbung niederschlägt, zeige ich danach anhand eines Beispiels der "Steiermark Werbung" mit dem klingenden Titel "Wo der Wildbach rauscht".

2. Das *Textmuster* des *locus amoenus*

Der *locus amoenus* kann als *literarischer Topos* auf eine lange Tradition zurückblicken, dementsprechend reichhaltig ist das Angebot an verschiedenen Formen der Gestaltung. Die folgende Darstellung bietet einen groben Abriß und enthält die wichtigsten Merkmale, die dieses *Textmuster* in seinen vielfältigen Erscheinungsformen identifizierbar machen.

"locus amoenus"
Spezifischer Bereich
 Verwendungstraditionen

<i>konstante Verwendungstraditionen</i>		
<i>Textsorten</i>	Funktionen	Produktion/Rezeption
∅	textintern: Gegenbildfunktion	∅
<i>variable Verwendungstraditionen</i>		
<i>Textsorten</i>	Funktionen	Produktion/Rezeption
Bestandteil von Prosatexten	(utop.) Wunschbild	Verwendung in nicht-fiktionalen Textsorten
	(v.a. textintern:) städt. Bereich vs. ländl. Bereich	massenhafte Prod. & Rezeption
eigenständiges TS-Schema; 18. Jhd.		hochliterar. Verwendung bis in die Gwt.

Abb.2

Abb.2 zeigt, daß sich im Bereich der *konstanten Verwendungstraditionen* weder eine feststehende Bindung an eine bestimmte *Textsorte* noch *konstante* Charakteristika im Rahmen der *Produktions-* und *Rezeptionsbedingungen* feststellen lassen. *Textintern* gilt allerdings, daß in funktionaler Hinsicht mit dem *locus amoenus* durchwegs ein "Gegenbild" entworfen wird, sofern er als Mikrostruktur verwendet wird und nicht als das den Gesamttext dominierende Muster: Der Aufenthalt am *locus amoenus* erscheint dann als Ideal, vor dem die übrigen, in den Texten dargestellten Verhältnisse verblassen. Diese *Funktion* kann sich auf unterschiedliche Art und Weise in *Variablen* niederschlagen: Der *locus amoenus* kann die *Funktion* eines Wunschbildes übernehmen und als Träger utopischer Vorstellungen fungieren oder *textintern* dazu verwendet werden, ein ländliches Ideal der negativ besetzten Stadt gegenüberzustellen. Dominante *variable Textsortenzuweisungen* sind die Bindung an Prosatexte, wenngleich sich auch die Lyrik des Schemas bedient, die Bindung an "*pastorale Textsorten*" gehört ebenfalls zu einer höheren *variablen Ebene*, während die Verwendung des *locus amoenus* als domi-

nantes *Muster* für die *Textsorte* der "Idylle" im 18. Jahrhundert niedriger anzusiedeln ist. Im *variablen* Bereich der *Produktion* und *Rezeption* ist die Ausweitung des Anwendungsgebietes eine charakteristische Tendenz, der *locus amoenus* - einst ein eindeutig hochliterarisches *Muster* - findet verstärkt Eingang in die sogenannte Trivilliteratur bzw. in andere massenhaft produzierte und verbreitete *Textsorten*, wie im vorliegenden Textbeispiel.

In der Gestaltung von *Raum* und *Zeit* (Abb.3) ergeben sich deutlich *konstante Textformulierungen*: Die Betonung von Ruhe und Statik an einem engen, von der (jeweiligen) Außenwelt abgegrenzten Ort ist eine *Konstante*, der eine große Anzahl an *Variablen* zugeordnet ist. Es ist vor allem ein ländlicher Ort, dessen klassisches Inventar auf die Kurzformel "Bach, Bäume und Fels" gebracht werden kann, aber durchaus ein ganzes Spektrum unterschiedlicher Flora und Fauna enthält. Die Betonung von Ruhe und Statik führt dazu, daß vor allem "zyklische Zeitvorstellungen" vorherrschen, die sich in der Darstellung der immer wiederkehrenden Jahreszeiten oder gar eines ewigen Frühlings niederschlagen. Die Kategorien des *Geschehens* und der *Figuren* erfassen schließlich die Vorgänge am *locus amoenus* und die Beteiligten. Die Muße ist eine *Konstante*, die nur jenen zuteil wird, die den *locus amoenus* - stets in geringer Zahl - bevölkern. Kontemplative Tätigkeiten, die Rast, die Erholung gehören zu den wichtigsten *Variablen*, Harmonie prägt die zwischenmenschlichen Beziehungen der Bewohner des "lieblichen Orts". Die Natur ist den Menschen freundlich gesinnt und erfreut sie i.d.R. mit ihren Gaben.

"locus amoenus"

Spezifischer Bereich

Textformulierungen

konstante Textformulierungen	
<i>Raum</i> und <i>Zeit</i>	Geschehen und <i>Figuren</i>
räumliche Enge, Abgeschlossenheit Ruhe; Statik;	Muße Überschaubare Anzahl
variable Textformulierungen	
<i>Raum</i> und <i>Zeit</i>	Geschehen und <i>Figuren</i>
Ländlichkeit (vs. Stadt) Zyklische Zeitvorstellungen; Bach, Bäume, Fels	Kontemplative Tätigkeiten Rast harmon. zwischenmenschliche Beziehungen ländliche Bevölkerung
ewiger Frühling Lauf der Jahreszeiten Hinterhof	Fauna & Flora einer freundlichen, segenspendenden Natur

Abb.3

Doch nun zum "Naturerlebnis Tauplitz": Die erste Doppelseite präsentiert unter dem Motto "Und ewig blüht die Alm" die "Naturschönheiten unserer zauberhaften und unberührten Region im steirischen Salzkammergut". Eine "farbige Blütenpracht, die man sonst nur mehr in Büchern bestaunen kann", die "märchenhafte[n] Bergseen, eingebettet in Alpenplateaus" und "kristallklares Wasser aus felsenkühlen Quellen" [TAU 2] sind die Merkmale des *erzählten Raums*. "Tauplitz [" bis heute ein idyllisches Dorf" [TAU 3] ist jedoch trotz seiner Abgelegenheit leicht zu finden, eine Übersichtskarte am Ende des Prospekts hilft dabei. Ob dadurch der Ruhe und Statik in diesem unberührten "Paradies" und "Naturschauspiel zu jeder Jahreszeit" [TAU 1] Beeinträchtigung droht, wird nicht beantwortet, es scheint vielmehr, daß dort, wo "die Lederhose [" jede Mode überlebt" [TAU 3] auch der Massentourismus keine Folgen hinterläßt. Den "Wanderfreunde[n]" und "Betrachter[n]" [TAU 1], die "mit der Familie, mit Freunden und Bekannten" die Muße genießen, bleibt genügend Zeit zu Erholung: "ausspannen, abschalten, die Natur einatmen und erleben" [TAU 3], sind die empfohlenen Betätigungen. Die Abbildungen zeigen blühende Wiesen, einen von Felsen eingerahmten See und glückliche Urlauberpärchen oder -familien. Einheimische werden grundsätzlich in traditioneller Kleidung präsentiert und auch nicht in Farbe, sondern in Brauntönen, die an vergilbte Fotoalben erinnern. Dieser Gesamteindruck wird noch ergänzt um den "Ruf des Abenteuers" [TAU 2], dem ich aber an dieser Stelle nicht folge, sondern die Realisierung des *Textmusters* abschließend zusammenfasse.

Unschwer sind Elemente aus dem Bereich der *Textformulierung* des *locus amoenus* zu erkennen: Die Darstellung des ländlichen, abgeschlossenen und paradiesisch-ursprünglichen *Raums* in den Alpen erfolgt unter den Vorzeichen der Betonung von Kontinuität und Tradition. Unterstützendes Bildmaterial ist den Texten jeweils zugeordnet. Einer heilen Welt gehören auch jene kontemplativen Tätigkeiten an, die den Urlaubern empfohlen werden. Sie sollen sich im engen Familien- und Freundeskreis erholen und werden - natürlich - als Gäste der Einheimischen erwartet.

Daß es sich um die Verwendung in einer *Textsorte* handelt, die massenhaft produziert und rezipiert wird, liegt auf der Hand. In *funktionaler* Hinsicht wird eine *Gegenwelt* inszeniert, eine "gute alte Zeit", jenseits des Massentourismus und seinen ökologischen Auswirkungen, die jedoch allen Komfort aufzuweisen hat ("vom 4**** Hotel bis zur idyllischen Selbstversorgerhütte" [TAU 3]). *Textintern* steht dieser *Raum* in Opposition zu jenen Regionen, aus denen die dargestellten Gäste stammen und die, wie anzunehmen ist, weniger idyllische Züge aufweisen. In *textexterner* Hinsicht konstituieren die ProduzentInnen dieser Werbebroschüre mit Hilfe eines wohlverdienten *Textmusters* eine fiktionale *Gegenwelt*, die nichtsdestotrotz zu realen Buchungen veranlassen soll.

Eine Versuchung in der Tat, der man sich - bei aller Distanz der Analyse - nur schwer entziehen kann.

LITERATUR

¹ "Wo der Wildbach rauscht." Die Tauplitz - ein Naturerlebnis. Hrsg. v. Tourismusbüro Tauplitz. Graz: Dorrong o.J. Die Broschüre liegt seit 1992 in Tourismus Informationsbüros auf. In der Folge wird die Sigle [TAU] benutzt, die Zahl gibt die jeweils zitierte Doppelseite an, da im Original keine Seitenzahlen vorhanden sind.

² Begriffe, die als *termini technici* Verwendung finden, werden *kursiv* wiedergegeben.

³ Vgl. dazu: Wolfgang Raible: Was sind Gattungen. Eine Antwort aus semiotischer und textlinguistischer Sicht. In: *Poetica* 12 (1980), S. 320-349. Er sieht *Gattungen* als komplexe Zeichen, die konventionalisierte Modelle darstellen. Diese Modelle weisen einen bestimmten Komplexitätsgrad auf und unterliegen einer *textinternen* Ordnungsstruktur, die wiederum durch einen *textexternen* Bereich ergänzt wird, der Eigenschaften der Kommunikationssituation, in der diese komplexen Zeichen produziert bzw. rezipiert werden, erfaßt.

⁴ Horst Isenberg: Probleme der Texttypologie. Variation und Determination von Texttypen. In: *Wiss. Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig* 5 (1978), S. 565-579. Eine erweiterte Fassung dieser Arbeit enthält wesentliche Hinweise, wie in der Frage der Typologisierung konkret vorgegangen werden könnte: Horst Isenberg: Grundfragen der Typologie. In: *Ebenen der Textstruktur*. Hrsg. v. Frantisek Danes u. Dieter Viehweger. o.O. 1983 (=Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte. 112.), S. 303-343.

⁵ Wolfgang Heinemann u. Dieter Viehweger: *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen 1991 (=Reihe Germanistische Linguistik. 115. Kollegbuch.), S. 170. Das gesamte Zitat lautet:

Textsorten stellen sich daher in einer Typologie als idealtypisch/prototypische Phänomene dar, als Verallgemeinerungen, die auf Durchschnittserfahrungen (von Sprechern einer bestimmten Kommunikationsgemeinschaft) basieren; sie können daher als globale sprachliche Muster zur Bewältigung von spezifischen kommunikativen Aufgaben in bestimmten Situationen umschrieben werden. Dabei soll der Terminus "globales Textmuster" verstanden werden als Abkürzung von "globalem Textstrukturmuster", also einer bestimmten formalen Grundlage des Textes, die mit bestimmten interaktionalen Konstellationen korreliert.. (Hervorhebung auch im Original).

⁶ Wilhelm Vosskamp: Gattungen als literarisch-soziale Institutionen. In: *Textsortenlehre - Gattungsgeschichte*. Hrsg. v. Walter Hinck. Heidelberg 1977, S. 27.

⁷ Peter Kuon,: Gattung als Zitat. Das Paradigma der literarischen Utopie. In: *Zur Terminologie der Literaturwissenschaft. Akten des IX. Germanistischen Symposions der Deutschen Forschungsgemeinschaft Würzburg 1986*. Hrsg. v. Peter Wagenknecht. Stuttgart 1989 (=Germanistische Symposien Berichtsbände. IX.), S. 310.

Die Aufgabe einer terminologischen Unterscheidung von *Textsorten* und *Gattungen* bzw. *Genres* kann ich an dieser Stelle als Beitrag zur Reduktion der vielfach beklagten babylonischen Begriffsverwirrungen und Zeichen einer Annäherung von Linguistik und Literaturwissenschaft nur begrüßen.

⁸ Lothar Bornscheuer: *Topik. Zur Struktur der gesellschaftlichen Einbildungskraft*. Frankfurt a.M. 1976. Für den hier angesprochenen Zusammenhang vgl. bes.: "Kap. II. Vier Strukturmomente eines allgemeinen Topos-Begriffs", S. 91-108.

⁹ Marvin Minsky: *A Framework for Representing Knowledge*. In: *The Psychology of Computer Vision*. Hrsg. v. Patrick Henry Winston. New York, Toronto 1975 (=McGraw-Hill computer science series.), S. 212.

¹⁰ Minsky, *Framework*, S. 246.

¹¹ Bornscheuer: *Topik*, S. 108. Ich beziehe mich vor allem auf seine Definition der vier allgemeinen Merkmale *topischer* Phänomene (*Habitualität; Potentialität/Intentionalität* und *Symbolizität*).

¹² Vgl. dazu die Unterscheidung von "formalen" und "materialen" Topoi in Peter von Moos: *Geschichte als Topik*. Hildesheim, Zürich, New York 1988, S. 424ff.

DIE TAUPLITZ

„Und ewig blüht
die Alm“



Ein Geheimtip für Kletterfreunde ist der „Sturzahn“ mit seiner majestätischen Westwand. Heinrich Harrer bestieg sie als erster Mensch.

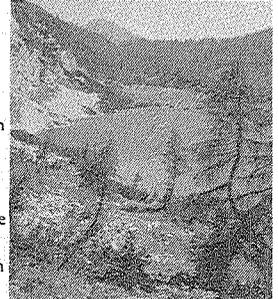


Märchenhaft schön: Eine farbige Blütenpracht, die man sonst nur mehr in Büchern bestaunen kann.

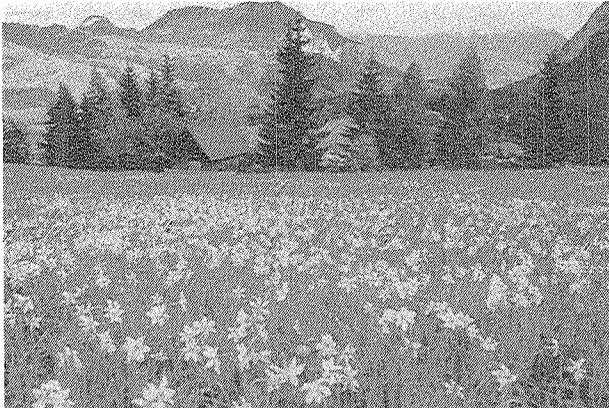


Wandern, wo der Aar noch haust... Die Tauplitz-für alle Wanderfreunde.

Glasklare Bäche und donnernde Wasserfälle, märchenhafte Bergseen und eine einzigartige Blütenpracht, abenteuerliche Höhlen und Felsen - Sie werden überrascht sein von den Naturschönheiten unserer zauberhaften und unberührten Region im Steirischen Salzkammergut. Der „Steirische Himmel“ wie die Tauplitz auch genannt wird, bekennt das ganze Jahr über Farbe. Und wie hoch Sie hinaus wollen hängt ganz von Ihnen ab: Drei Höhenlagen stehen dabei zur Verfügung: Das Dorf, die Alm oder unsere Berggipfel. Die Tauplitz - ein Naturparadies zu jeder Jahreszeit!



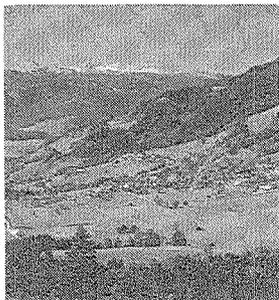
Sechs Bergseen, eingebettet in Alpenplateaus, glänzen wie tiefgrüne Turmaline und erfreuen die Herzen der Betrachter.



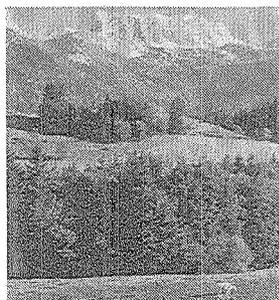
Narzissen soweit das Auge reicht. Die Tauplitz-ein Naturerlebnis zu jeder Jahreszeit.

DIE TAUPLITZ

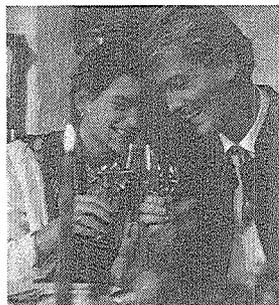
Auf Urlaub
und doch dabeim!



Tauplitz ist bis heute ein idyllisches Dorf geblieben. So richtig zum Wohlfühlen.



Bei uns können Sie die Natur einatmen und erleben. Ausbrechen in die stille Größe der Bergwelt.



Gemütliches Beisammensein mit der Familie, mit Freunden und Bekannten.

Mit Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft sorgen wir dafür, daß Sie bei uns ausspannen, abschalten, etwas erleben, glücklich sein können und sich dabei ganz wie zu Hause fühlen. Die herzliche Betreuung und das individuelle Angebot - vom 4**** Hotel bis zur idyllischen Selbstversorgerhütte - bieten für jeden das Passende. Wir legen Wert auf Tradition - und gehen doch mit der Zeit.



Ein Stück Alltag - und was für eines! Die Lederhose hat jede Mode überlebt.

So finden Sie unsere Idylle

Anfahrt von Wien:

Wien - Amstetten -
Waidhofen - Admont - Liezen
- Tauplitz

Anfahrt von München:

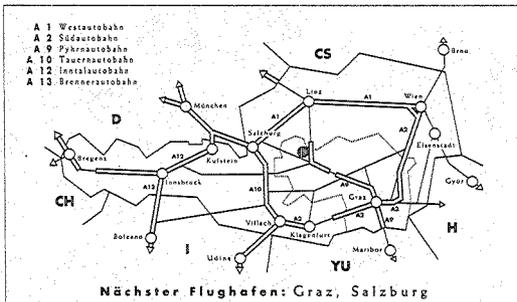
München - Salzburg - Bad
Ischl - Bad Aussee - Tauplitz

Anfahrt von Jugoslawien:

Maribor - Graz - Bruck -
Liezen - Tauplitz

Anfahrt von Italien:

Udine - Villach - Spittal -
Katschberg - Radstadt -
Schladming - Tauplitz



Anfahrt von der CSFR:

Ces Budjovice - Linz - Wels -
Ebensee - Bad Ischl - Bad
Aussee - Tauplitz

Anfahrt von Ungarn:

Graz - Bruck - St. Michael -
Liezen - Tauplitz

Anfahrt von der Schweiz:

Bregenz - Innsbruck -
Salzburg - Bad Ischl - Bad
Aussee - Tauplitz

Informationen:

Tourismusbüro Tauplitz: Tel.:
03688/2446, Fax: 03688/2826

Pričujoč članek predstavlja model topičnih besedilnih vzorcev. V primerjavi z besedilnimi vrstami, ki so globalnejši besedilni modeli, opredeli avtor v prvem delu besedilne vzorce kot manj kompleksne elemente jezikovnega vedenja, ki jih udeleženci komunikacije uporabljajo v najrazličnejših kontekstih tvorjenja in recepcije besedil. Besedilni vzorci (sl. 1) so sestavljeni iz stalnih in spremenljivih značilnosti: stalne so značilnosti habitualnosti, potencialnosti/intencionalnosti in simbolnosti. Temu področju pripadajo fenomeni v okviru tradicije uporabe (vezanost na besedilne vrste, funkcijski vidiki, značilnosti tvorjenja in recepcije) in v okviru oblikovanja besedil (jezikovni repertoar). V središču drugega dela pa stoji kot konkreten primer besedilni vzorec "locus amoenus" (sl. 2 in 3), katerega učinkovitost avtor predstavi na primeru aktualnega avstrijskega turističnega reklamnega besedila ("Tauplitz – Wo der Wildbach rauscht").